

„Jungen lesen“-Newsletter

Neues zur Jungenleseförderung

***„Jungen müssen wissen, dass wir all ihre Seiten
willkommen heißen und dass wir sie als diejenigen
lieben, die sie wirklich sind.“***

(Dr. William F. Pollack, amerikanischer Psychologe)

Juni 2016
Dr. Bruno Köhler
MANNdat e.V.
- Geschlechterpolitische Initiative -
Postfach 60 14 05 22214 Hamburg
<http://www.manddat.de>

Was erwartet Sie im neuen Newsletter?

Im Newsletter-Interview erläutert Kimberly Ann Grobholz, wie Hunde zur Leseförderung beitragen können.

...eine gezielte und frühzeitig beginnende Leseförderung der Jungen konstatierte die PISA-Studie 2013 wieder einmal, wie schon seit 13 Jahren. Die Studiendirektorin Johanna Schlagbauer hat deshalb einen sehr interessanten Beitrag „Lesekompetenz - Grundlage für Bildungserfolg und aktive Teilhabe an der Gesellschaft“ auf „Gendersensibel unterrichten“ zur geschlechterspezifischen Leseförderung geschrieben.

Eine Studie zeigte, dass mit eBooks die Lesekompetenz und Lesemotivation von Jungs gesteigert werden kann.

In einem Gastbeitrag legt der Gymnasiallehrers Lucas Schoppe wie Jungenleseförderung ist der Schule aussehen sollte.

Die Stadtbibliothek Mannheim und die Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart starteten im Dezember 2015 ein Jungenleseförderprojekt. Wir stellen es vor.

Ein Team um Frank Maria Reifenberg gestaltete eine Jungenleseförderprojekt mit dem Drachen Kokosnuss.

Wir stellen das Handbuch Leseförderung von Theo Kaufmann vor.

Gibt es englischsprachige Bücher für Jungs. Wir stellen einige Internetportale dazu vor.

Und natürlich gibt es wieder Neue Bücher für unsere Jungenleseliste. Diesmal liegt der Schwerpunkt auf dem Autor Gunnar Kunz.

Schließlich fanden wir auch noch interessante Comics vom Krieg, die das Thema sensibel aufarbeiten.

Hinweis: Wenn Sie hin und wieder den das Werk des Fehlerteufels finden sollten, nehmen Sie es uns nicht zu übel. Jungenleseliste ist zu 100% ein ehrenamtliches Projekt. Deshalb bitten wir um Verständnis, wenn hin und wieder nicht alles perfekt ist. Wir arbeiten auf jeden Fall daran, uns stetig zu verbessern.

Inhalt

Was erwartet Sie im neuen Newsletter?2
Inhalt3
Tiere geben Vorlesenden Sicherheit.....4
...eine gezielte und frühzeitig beginnende Leseförderung der Jungen.....6
eBooks steigern Lesekompetenz und Lesemotivation von Jungs7
Jungen lesen anders8
Jungenleseförderprojekt in Mannheim14
Leseförderung im Dschungel mit dem Drachen Kokosnuss.....15
Handbuch Leseförderung15
Englischsprachige Bücher für Jungs.....17
Neue Bücher für unsere Jungenlesleiste17
Comics vom Krieg20

Tiere geben Vorlesenden Sicherheit

Interview mit Kimberly Ann Grobholz



Kimberly Ann Grobholz wurde in Los Angeles (USA) geboren und ist Dozentin an der Münchner VHS, Sinai Grundschule München. Sie gründete das Projekt LeseHund, das sie auch leitet. Weiterhin ist sie Regionalleiterin für Tiere helfen Menschen e.V. und Tierheilpraktikerin (Praxis am Gastig)

<http://www.therapyanimals.org/R.E.A.D.html>

www.thmev.de

www.lesehund.de

www.animal-heal.de

Lesen lernen mit Hund. Das klingt im ersten Moment etwas ungewöhnlich aber auch ungemein interessant. Genau deshalb ist es auch ein Thema für unser Jungenleseförderprojekt „Jungenleseliste“. Die gebürtige US-Amerikanerin Kimberly Ann Grobholz stand den neugierigen Fragen von Dr. Bruno Köhler vom Projekt „Jungenleseliste“ zur Verfügung.

Bruno Köhler: Sehr geehrte Frau Grobholz, vielen Dank für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview. Es ist ja auch ein sehr interessantes Thema, das unwillkürlich viele Fragen aufwirft. „Lesehund“ – Was kann ein Hund zur Leseförderung von Kindern beitragen, was andere Konzepte nicht können?

Kimberly Ann Grobholz: Ein Hund ist ein lebendiges Wesen. Tiere stimulieren beinahe immer die Fantasie der Kinder. Wenn man sagt, man liest dem Hund vor, dann ist der Fokus des Kindes auf den „Zuhörer Hund“ konzentriert. Anstatt auf ihr fehlerhaftes Vorlesen konzentriert, haben sie das Gefühl, vom Hund zugehört zu werden ohne Kritik. Wo gibt es sonst eine Erfahrung wie diese?

Seit wann gibt es diese Art von Leseförderung?

1999 wurde das R.E.A.D. (Reading Education Assistance Dogs) Programm erst entwickelt und in einer Bücherei in Utah USA ausprobiert. Durch den Erfolg gab es bald das Programm auch in Schulen. Kinder, die sonst nur negative Erfahrung mit Vorlesen im Klassenzimmer erlebt hatten, hatten Spaß und Freude am Lesen erlebt. R.E.A.D. ist die größte Organisation für Leseförderung mit Hund in der Welt mit über 5,000 aktiven Teams weltweit.

Wie haben Sie dieses Thema als Ihre Berufung entdeckt?

Ich hatte „Dog Reading“ in Bundesstaat Oregon durch einen Flyer kennengelernt. Das war 2005. Damals hatte ich keine Ahnung, dass ich ein eigenes Programm hier in Deutschland eines Tages aufbauen würde. Im Jahr 2008 haben wir die ersten Schulen besucht. Weniger Berufung, mehr Neugier und Abenteuer. So ist es geblieben.

Gibt es eine Evaluation zu dieser Form von Leseförderung?

Es gibt zahlreiche Studien in den USA über das Phänomen „Dog Reading.“ Hier in München ist die erste Studie schon von der LMU gemacht worden mit sehr positiven Ergebnissen. Leider wurde die Studie nie publiziert. Mehrere Studierende in verschiedenen deutschen Universitäten haben ihre BA- oder MA-Arbeiten über das Projekt LeseHund geschrieben.

Wie läuft so eine Leseförderung konkret ab?

Ein Lesehundteam - Hundebesitzer und sein Hund - geht in die Schule und es lesen meistens drei Schüler, einer nach dem anderen, dem Hund 20 Minuten vor. Ein Lesehundteam besucht eine Schule durchschnittlich 1x in der Woche, jeweils eine Stunde. Ich besuche mit einem anderen Team zwei Schulen pro Woche. Dadurch helfen wir 12 Schülern beim Lesen.

Wer wählt die Literatur zum Vorlesen aus?

Wir benutzen eine Bücherreihe, die besonders geeignet ist für Schüler mit Leseschwäche.

Führen Sie auch gemeinsam Projekte mit Schulen oder Bibliotheken aus?

Beides.

Wir sind ein Jungenleseförderprojekt. Kommt dieses Projekt speziell auch bei Jungs gut an, oder sind Jungen da eher reserviert?

Wir haben viel Erfolg bei Jungs. Sie sind meistens genauso aufgeschlossen den Hunden gegenüber wie Mädchen und zeigen genauso viel Zuwendung und Zärtlichkeit dem Hund gegenüber wie Mädchen.

Sind alle Hunde und Hunderassen als „Lesehund“ geeignet?

Nur Hunde mit besonderen Eigenschaften sind für diese Aufgabe geeignet. Es gibt einige Rassen, die sich nicht eignen. Entweder sind sie von Haus aus zu stressempfindlich oder sie sind besonders gezüchtet wie viele Kampfhunde.

Wie kann man, also Hund und Begleiter, ein „Lesehund“-Team werden?

Ich biete fast jeden Monat im Jahr ein Lesehund Seminar an. In diesem Seminar lernt der Hundebesitzer, welche Eigenschaften der Hund mitbringen muss, und was vom Hundebesitzer an Fähigkeiten erwartet wird.

Wie viele „Lesehund“-Teams sind bei Ihnen derzeit im Einsatz?

Momentan gibt es ungefähr 50 aktive Teams in Deutschland.

Gibt es auch andere „Lesetiere“?

In den USA gibt es Teams mit Katzen, Hasen und Meerschweinchen. Sogar Minipferde, Hühner und Ratten kommen zum Einsatz. Hier in Deutschland sind wir noch nicht so weit. Ein Hund ist einfach das beste Tier von allen für diese Aufgabe, aber wenn jemand ein anderes Tier einsetzen möchte, würde ich das ganz toll finden.

Die Leseförderung mit „Lesehund“ beruht u.a. ja darauf, den Vorlesenden mehr Selbstvertrauen beim Vorlesen zu geben. Gibt es ähnliche Projekte auch zur Sprachförderung von Kindern, die stottern? Häufig hat das Stottern ja seine Ursache in mangelndem Selbstvertrauen des Redenden.

Wir haben schon Schüler gehabt, deren Sprache nicht sehr flüssig war, und das zeigte sich genauso beim Lesen. Der Lesefluss wurde auf jeden Fall besser.

Vielen Dank für das Interview.

Wenn Sie mehr über das Projekt „Lesehund“ erfahren möchten, können Sie sich unter www.lesehund.de informieren oder mit Frau Grobholz unter info@lesehund.de Kontakt aufnehmen.

„Lesehund“ ist ein Projekt des Vereins „Tiere-helfen-Menschen e.V.“

...eine gezielte und frühzeitig beginnende Leseförderung der Jungen

...konstatierte die PISA-Studie 2013 wieder einmal, wie schon seit 13 Jahren. Die Studiendirektorin Johanna Schlagbauer hat deshalb einen sehr interessanten Beitrag „Lesekompetenz - Grundlage für Bildungserfolg und aktive Teilhabe an der Gesellschaft“ auf „Gendersensibel unterrichten“ zur geschlechterspezifischen Leseförderung geschrieben. Hier einige Auszüge:

„Drei Risikofaktoren werden in der Studie als kennzeichnend für die Problemgruppe der lese-schwachen Jugendlichen ausgemacht. Es handelt sich

- vor allem um Kinder aus den bildungsfernen unteren Sozialschichten,
- Kinder mit Migrationshintergrund und
- Kinder männlichen Geschlechts.

Die folgenden Erhebungen einschließlich der im Dezember 2013 veröffentlichten PISA-Studie 2012 zeigen eine stetige Verbesserung der Lesekompetenz, und zwar sowohl relativ zum OECD-Durchschnitt wie auch absolut. ...

Unverändert geblieben sind hingegen auch in der letzten PISA-Studien die Kompetenzunterschiede zwischen Mädchen und Jungen. ...

Da außerdem die Verbesserung der Lesekompetenz zögerlicher vorangeht als die Leistungs-veränderungen in Mathematik und in den Naturwissenschaften, ist zum einen „eine gezielte und frühzeitig beginnende Leseförderung der Jungen“ (ebd. S. 242) erforderlich und besteht zum anderen „weiterhin Handlungsbedarf, um die Lesekompetenz in Deutschland insgesamt auf ein noch höheres Niveau zu entwickeln, die Anteile schwacher Leserinnen und Leser weiter zu reduzieren und den Anteil von Schülerinnen und Schülern in den Spitzengruppen auszubauen“ (ebd. S.243)

...

Unter dem Titel „Echte Kerle lesen nicht!?“ beschreibt Christine Garbe die „langfristig stabilen Geschlechterunterschiede“ als „fünf Achsen der Differenz“ (ebd. S. 301 - 315)

1. **Lesemenge:** Jungen / Männer lesen seltener und kürzer als Mädchen / Frauen (vor allem im Bereich fiktionaler Lesestoffe)
2. **Lesestoffe oder Lektürepräferenzen:** Jungen / Männer bevorzugen Sach- und Fachbücher und interessieren sich in Zeitungen/Zeitschriften v.a. für Politik, Wirtschaft, Sport, Technik. Mädchen / Frauen bevorzugen fiktionale Genres, Biografien oder Lektürestoffe mit Bezug zum eigenen Leben (z.B. Ratgeberliteratur oder entsprechende Zeitschriften). Einen genaueren Überblick über männliche und weibliche Lektürepräferenzen finden Sie in der Grafik unten.
3. **Lesemodalitäten:** Jungen / Männer „lesen anders“, nämlich eher sachbezogen und distanziert; Mädchen / Frauen hingegen eher empathisch und emotional involviert
4. **Lesefreude:** Jungen / Männer messen dem Lesen weniger Bedeutung bei und sie haben v.a. in der Freizeit oft andere Medienpräferenzen und Freizeitbeschäftigungen; Mädchen / Frauen geben Lesen häufiger als eine der liebsten Freizeitbeschäftigungen

an, ziehen also offensichtlich auch höhere Gratifikationen aus dieser Form der Medienutzung als Jungen / Männer.

5. **Lesekompetenz:** Die geringere Lesekompetenz der Jungen ist seit PISA 2000 belegt (s.o.). Überlegen sind die Mädchen besonders bei reinen Schrifttexten (im Gegensatz zu nicht kontinuierlichen Texten) und in den anspruchsvolleren Bereichen des Textverstehens (Texte interpretieren, reflektieren und bewerten).

...

Die Förderung der Lesekompetenz der Jungen muss häufig mit dem Training der **Leseflüssigkeit** beginnen. „Die Aussage vieler (jugendlicher) Nichtleser ‚Lesen mag ich nicht‘ bedeutet genau genommen ‚Lesen kann ich nicht‘“ (Gräbe, a.a.O., S. 310), denn die „notwendige Automatisierung des Lesevorgangs ist [...] nur durch konstante *Übung* zu erwerben – ähnlich wie beim Erlernen des Autofahrens, einer Sportart oder eines Musikinstruments“ und eine solche Übung geschieht am sichersten und besten „durch extensives und lustorientiertes Freizeitlesen“. Vor allem Jungen bevorzugen jedoch als Freizeitbeschäftigung sehr viel häufiger Computer-, Konsolen- und Onlinespiele (siehe JIM-Studie S. 49). Das mangelnde Lesetraining und die dadurch bedingte mangelnde Leseflüssigkeit hindern die Wenig-Leser in der Folge auch daran, Lust am Lesen zu entwickeln. Ein Teufelskreis beginnt.

Um die Leseflüssigkeit zu fördern und um vor allem auch die Lesemotivation zu steigern sowie **stabile Lesegewohnheiten** aufzubauen, ist es wichtig, Ganzschriften zu lesen. Natürlich spielen im Bereich der Leseförderung die Elternhäuser eine wesentliche Rolle, um jedoch allen Kindern, unabhängig von ihrer Herkunft, vergleichbare Bildungschancen zu eröffnen, muss sich, neben anderen öffentlichen Einrichtungen (Kindergärten, Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen, öffentliche Bibliotheken), auch die Schule über alle Jahrgänge und alle Fächer hinweg Leseförderung zur Aufgabe machen.

Den unterschiedlichen Lesepräferenzen von Jungen und Mädchen kommt es entgegen, wenn in unterschiedlichen Fächern Ganzschriften oder zumindest längere zusammenhängende Texte gelesen werden. ...“

Quelle:

[http://gendersensibel-
unterrichten.alp.dillingen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=77&Itemid=242](http://gendersensibel-
unterrichten.alp.dillingen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=77&Itemid=242)

eBooks steigern Lesekompetenz und Lesemotivation von Jungs

Die National Literacy Trust ist eine gemeinnützige nationale Organisation in Großbritannien, mit dem Ziel, die Lesekompetenz in Großbritannien zu erhöhen. Sie ließ von September 2014 bis Juli 2015 eine Studie in verschiedenen Schulen durchführen, die untersuchte, ob die Nutzung von eBooks Einfluss auf die Entwicklung der Lesekompetenz von Schülern hat.

Bei der Studie, die, je nach Schule, zwischen 2 und 8 Monaten dauerte (Dauer durchschnittlich 4,2 Monate), entwickelte sich die Lesekompetenz von Jungs durchschnittlich um 8,4 Monate, im Vergleich zu der üblichen Lesekompetenzentwicklung, bei Mädchen um durchschnittlich 7,2 Monate.

Aber auch bei der Lesemotivation erreichte man mit dem Einsatz von eBooks bei Jungs eine Steigerung. Die Zahl der Jungen, die Lust am Lesen gefunden hatten, erhöhte sich um 11 Prozent (von 60,9 Prozent zu 67,9 Prozent), bei den Jungs, die täglich das eBook nutzten, sogar um 25 Prozent (von 30,9 Prozent zu 38,7 Prozent).

Nach dem eBook-Unterricht meinten doppelt so viele Jungen als vorher (36,4% zu 66,5%) lesen sei „cool“. Die Zahl der Jungen, die das Gefühl hatten, Lesen sei schwierig hat sich dagegen fast halbiert (28,0% zu 15,9%).

Die kompletten Studienergebnisse kann auf der Seite des National Literacy Trust heruntergeladen werden.

(http://www.literacytrust.org.uk/assets/0002/9076/The_Impact_of_Ebooks_final_report.pdf)

Jungen lesen anders

Gastbeitrag des Gymnasiallehrers Lucas Schoppe, mit freundlicher Genehmigung des Autors

Quelle <http://man-tau.com/2016/01/25/jungen-lesen-anders/>

Am Wochenende saß ich wieder einmal mit einem Freund zusammen, der wie ich Lehrer ist und mit dem ich schon einmal einen Text für *man tau* gemeinsam geschrieben hatte: [Über den Umgang mit Jungen](#), über unsere Erfahrungen mit Jungen in der Schule. Schließlich sind die spezifischen Schwierigkeiten von Jungen an und mit der Schule schon lange bekannt, werden aber kaum einmal zum Thema der Bildungspolitik. Der Erziehungswissenschaftler [Markus Meier](#) dazu:

„Aber es interessiert irgendwie auch niemanden, es geht nur um das ‘Aufholen’ der Mädchen. Das Thema will niemand wahrhaben.“

Zudem werde der „*literacy-Nachteil*“ – die Nachteile in der Lesekompetenz – von Jungen kaum einmal angesprochen, obwohl er etwa viermal so hoch sei wie umgekehrt die häufig thematisierten spezifischen Nachteile von Mädchen im Fach Mathematik. Dabei sei ja gerade die geringere Kompetenz im Lesen noch deutlich bedeutender als ein Nachteil in der Mathematik – geringere Fähigkeiten im Lesen wirken sich schließlich nicht nur auf alle Fächer aus, sondern seien auch „*lebenstechnisch*“ bedeutsamer.

Wir haben also am Wochenende gesammelt, welches aus unserer Erfahrung Gründe für die deutlich schlechteren Leseleistungen von Jungen sind – und was getan werden kann, um diese Leistungen zu verbessern, und um auch den Jungen Spaß am Lesen zu verschaffen. Dabei ist eine weit verbreitete Erklärung in unseren Augen schlicht falsch.

1. Warum lesen Jungen weniger als Mädchen?

Haben Jungen keine Empathie? Mädchen würden sich beim Lesen auch in Jungen- oder Männerfiguren hineinversetzen, Jungen sich aber nicht in Mädchen- oder Frauenfiguren. Da aber nun einmal in einer modernen Pädagogik, die beiden Geschlechtern gerecht wird, auch Bücher mit weiblichen Heldinnen gelesen werden, würden Jungen im Unterschied zu Mädchen bei einem guten Teil der Lektüren aussteigen.

Aus der Erfahrung im Unterricht lässt sich diese Meinung nicht bestätigen. Jungen versetzen sich sehr wohl und durchaus selbstverständlich auch in Mädchenfiguren hinein. Wir haben zum Beispiel beide schon die Erfahrung gemacht, dass Lutz Hübners (mittlerweile schon etwas veraltetes) Stück *Creeps* – in dem lediglich drei Mädchen bei einem Casting auftreten – auch Jun-

gen begeistern kann. Heldinnen wie Lindgrens *Ronja Räubertochter* sprechen ganz selbstverständlich auch Jungen an.

Die Vorstellung, Jungen würden sich nicht mit weiblichen Figuren identifizieren, ver-rät wohl einen durchaus traditionellen und tendenziell auch ressentimentgeladenen Blick auf sie: Jungen nämlich wären weniger als Mädchen fähig oder bereit zur Empathie.

Sind Jungen reaktionär?

Das ist ebenso wenig richtig wie die Vorstellung, Jungen würden sich stark an traditionellen Männerbildern orientieren und nicht von ihnen abweichen, während Mädchen deutlich offener mit Geschlechterrollen umgingen. Dagegen sprechen schon viele Buchreihen, die gezielt, und bei vielen Mädchen mit großem Erfolg, sehr klischeehafte und traditionelle Vorstellungen von Weiblichkeit bedienen.

Bücher oder auch Filme, deren Protagonisten von typischen männlichen Rollen abweichen, können zudem nach unserer Erfahrung problemlos im Unterricht eingesetzt werden und interessieren Jungen nicht weniger als Mädchen. Das betrifft etwas einen Film wie *Billy Elliot* in der Mittelstufe, in der ein Junge statt Boxen das Ballettanzen erlernt – oder *The Crying Game* in der Oberstufe, in dem eine IRA-Geschichte mit dem Thema der Transsexualität verknüpft wird. (Zu diesen Filmen hatte ich [hier](#) schon einmal geschrieben).

Wenn auffällig viele Jungen aus der Lektüre von Büchern aussteigen, hat das in der Regel andere Gründe.

Die Grenze zur Welt der Erwachsenen

[Perdita Wingerter](#), Geschäftsführerin von *Pro familia* in Passau, berichtet von einem „Vätervorleseprojekt“. Kinder würden erleben, dass Lesen „überwiegend Frauensache“ sei – und Jungen würden so den Eindruck gewinnen, das Lesen gehe sie weniger als die Mädchen.

„Väter können also entschieden dazu beitragen, Jungen zum Lesen zu motivieren.“

Das fehlende Vorbild lesender Männer ist sicherlich ein spezifisches Problem für Jungen, tatsächlich aber fehlen Väter ja nicht nur als Lesevorbilder. Dass viele Jungen „ohne einen Elternteil, meistens ohne einen Vater“, aufwachsen, bringt schon [Alexander Uffig](#) mit dem geringeren Leseinteresse von Jungen in Verbindung.

Das trifft natürlich auch Mädchen, hat aber für sie andere Folgen. Es setzt sich zudem in der Schule fort – auch in der Grundschule erleben Kinder kaum männliche Erwachsene. So haben sie oft erst weit nach der Hälfte ihrer Kindheit und Jugend, wenn sie mit elf Jahren auf eine weiterführende Schule wechseln, einen stabilen Kontakt zu männlichen Erwachsenen – und auch dort wird der Männeranteil kontinuierlich geringer.

Das Lesen steht für eine wesentliche Grenze zwischen der Kinderwelt und der Erwachsenenwelt. Wer nicht lesen kann, dem bleiben wesentliche Aspekte der Erwachsenenwelt verschlossen – das gilt für das bloße Entziffern von Wörtern, das gilt dann für das sinnentnehmende Lesen kürzerer Texte, schließlich auch für das Lesen komplexer Texte. Wenn Jungen ein deutlich geringeres Interesse am Lesen zeigen als Mädchen, dann drückt sich darin auch ein deutlich geringeres Interesse daran aus, die Welt der Erwachsenen zu betreten, sie kennen zu lernen und sich in ihr zu behaupten.

Das ist nachvollziehbar. Da die Erwachsenenwelt, die Kinder erleben, zunehmend eine homogen weibliche Welt ist, können Mädchen ihre Identität *im Rahmen* dieser Welt entwickeln – Jungen aber müssen sich zum selben Zweck von ihr *distanzieren*. Auch dass sie in hohem Maße auf Computer ausweichen, lässt sich so erklären. Im Bildschirmspiel haben sie nicht nur Spiel-

räume, die sie in der realen Welt nicht haben. Sie betreten auch eine eigene Welt, die Erwachsenen meist verschlossen ist – ein großer Teil der Kinder kennt sich mit Computern, und zumal mit Spielen, besser aus als die eigenen Eltern.

Anstatt also die unbekannte Welt der Erwachsenen zu betreten und dazu – weil das ein wesentlicher Aspekt dieser Grenzüberschreitung ist – lesen zu lernen, ziehen sie sich in eine Welt zurück, die einem großen Teil der Erwachsenen unbekannt ist.

Jungen als Problem

Dieser Rückzug ist für sich nicht einmal problematisch, er zeigt sogar, mit welcher Vitalität sich Kinder auch auf ungünstige Bedingungen der Erwachsenenwelt einstellen können. Der Rückzug endet aber in einer Sackgasse, weil Erwachsene in alle Regel nicht die spezifischen Probleme von Jungen, sondern stattdessen Jungen *als Problem* wahrnehmen.

Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass Jungen in der Schule zurückfallen – es ist stillschweigend geteiltes, aber selten diskutiertes Wissen in den Schulen. An den Universitäten und in der Lehrerbildung spielt es praktisch keine Rolle, ebenso wenig in der Bildungspolitik. Der Grund ist nicht nur ein großes Desinteresse der verantwortlichen Erwachsenen, sondern auch das Bemühen zahlreicher Akteure, das stillschweigende Wissen um die Probleme von Jungen nicht zum Thema allgemeiner Diskussionen werden zu lassen.

Stereotyp wird dabei die These aufgestellt, mögliche Schwierigkeiten von Jungen würden darauf beruhen, dass sie in einer sich wandelnden und öffnenden Welt an traditionellen Männlichkeitskonzepten festhielten – so [Thomas Viola Rieske](#) für die *GEW*, [Marcel Helbig](#) für das *Berliner Wissenschaftszentrum für Sozialforschung* oder die [Professorinnen Helene Decke-Cornill und Carola Surkamp](#) in einem Fachmagazin für den Englischunterricht. Erwachsene idealisieren hier jeweils die Erwachsenenwelt, stellen sie sich als offen und progressiv vor, während sie die männlichen Kinder gleichsam als reaktionäre Bremsklötze imaginieren, die durch ihr Festhalten an überlebten Modellen selbst die Verantwortung für Schwierigkeiten tragen.

Tatsächlich haben diese Positionen eine ähnliche Funktion wie die Beiträge von Wissenschaftlern, die in den Fünfziger Jahren im Auftrag der Tabakindustrie systematisch die vorhandenen Informationen über die Schädlichkeit des Rauchens [in Zweifel zogen oder sie umdeuteten](#). Es geht jeweils gar nicht darum, eine stichhaltige Position zu entwickeln, auf deren Basis alle Beteiligten sinnvoll agieren können – sondern darum, Besitzstände zu verteidigen, indem so lange wie möglich verhindert wird, dass ein stillschweigend verbreitetes Wissen zum Gegenstand allgemeiner Diskussionen werden kann.

Es ist illusorisch zu denken, dass eine Leseförderung an den Schulen alle Konsequenzen solcher erheblichen bildungs-, familien- und wissenschaftspolitischen Fehlleistungen auffangen könnte. Gleichwohl können Schulen vieles tun, um diese Konsequenzen zu lindern.

2. Was können wir in den Schulen tun?

Handlungsfähige Helden

Deutlich wichtiger noch als für Mädchen ist es nach unserer Erfahrung für Jungen, dass ein Buch handlungsstark ist, also eine nachvollziehbare, spannende, vielleicht auch actionreiche äußere Handlung hat. Die Protagonisten müssen nicht unbedingt männlich, aber sie müssen handlungsfähig sein. Jungen würden sich, kurz gefasst, mit Katniss Everdeen aus den *Hunger Games* eher identifizieren als mit Bella Swan aus der *Twilight*-Reihe – die tatsächlich fast ausschließlich von Mädchen gelesen wird.

Bella ist ihrem geliebten Vampir Edward hoffnungslos unterlegen, und sie wird von ihm nur deshalb nicht getötet, weil er dies nicht will und seinen ungeheuren Drang nach ihrem Blut

kontrollieren kann. Wäre das nicht so, hätte sie keine Chance, sich zu wehren. Zudem verbringt sie gleich seitenweise ihre Zeit damit, etwa darüber nachzugrübeln, warum Edward sie in der Schule ein Mal wütend angeschaut hat.

Katniss hingegen ist selbstständig, wehrhaft, trickreich, und sie hat gelernt, sich auf sich selbst zu verlassen.

Bücher, in denen das innere Erleben der Protagonisten im Mittelpunkt steht und die äußere Handlung kaum eine Rolle spielt, lassen insbesondere Jungen auch dann kalt, wenn die Protagonisten männlich sind. Dass solche Bücher aus der Perspektive erwachsener Leser oft als anspruchsvoller und wertvoller gelten als actionreiche Texte, hat Gründe, die mit der Lesefreude von Jungen nichts zu tun haben. Es sind in aller Regel Bücher für sehr geübte Leser, die von den Andeutungen eines inneren Erlebens auf die Zusammenhänge der gesamten Handlung schließen können.

Vor allem spiegelt sich in der Geringschätzung äußerer Handlung auch eine soziale Spaltung – Bücher, die wie Texte von Peter Handke oder Botho Strauß fast ausschließlich aus der Reflexion inneren Erlebens bestehen, sind in aller Regel auch nur für Menschen interessant, deren eigene Tätigkeit eher reflexiv als körperlich ist. Es sind akademische Bücher für ein akademisches Publikum.

Bruno Bettelheim erläutert in seinem Klassiker *Kinder brauchen Märchen*, dass eine wesentliche Funktion von Geschichten für Kinder darin besteht, ihnen Möglichkeiten zu verschaffen, verschiedene Weisen des Handelns in der Welt durchzuspielen. Zudem verschaffe ihnen das Lesen auch das Zutrauen, selbst große Schwierigkeiten überwinden und auch verzweifelte Situationen klären zu können – daher auch das rituell gute Ende von Märchen.

Dass das Jungen noch wichtiger ist als Mädchen, deutet wohl darauf hin, dass Jungen sich weiterhin deutlich stärker als Mädchen darauf einstellen, sich in der Welt behaupten zu müssen. Wer auch Mädchen in diesem Sinne stärken möchte, sollte also weniger versuchen, Jungen zur Anpassung an Lesegewohnheiten von Erwachsenen, oder von Mädchen, zu bewegen. Sinnvoller ist es, in der Auswahl von Lektüren die Vorlieben von Jungen ernst zu nehmen und damit zu rechnen, dass sie durchaus auch für Mädchen förderlich sein können.

Tatsächlich habe ich diesen Rat schon vor zwölf Jahren im Referendariat von einer Ausbilderin bekommen. Wir würden die Jungen verlieren, sagte sie, damals schon – und sollten bei der Lektüreauswahl für die Schule immer darauf achten, Bücher *für Jungen* auszuwählen. Mädchen nämlich würden diese Bücher auch gern lesen – umgekehrt Jungen aber nicht unbedingt spezifische Mädchenbücher.

Wer jedenfalls Bücher mit handlungsunfähigen Protagonisten auswählt, tut dies weder im Interesse von Jungen noch in dem von Mädchen. Sehr ungünstig ist zum Beispiel in dieser Hinsicht die klassische Deutsch-Lektüre *Damals war es Friedrich* von Hans Peter Richter. Es mag ja gut gemeint sein, anhand dieser Geschichte einer jüdischen Familie und eines jüdischen Jungen im Nationalsozialismus den Schülern die Geschichte des Holocaust nahe zu bringen. Da Friedrich aber rundweg handlungsunfähig bleibt, mutlos, gebrochen, ist er eben keine Identifikationsfigur. Wer als Kind dieses Buch liest und Möglichkeiten des Handelns im eigenen Leben durchspielen möchte, wird sich mit dem nichtjüdischen deutschen Freund von Friedrich identifizieren, aber gegenüber Friedrich Distanz halten. Die Lektüreauswahl erreicht damit eben das Gegenteil des Gewollten.

Neue Welten

Zum Handeln in der Welt gehört auch ein Interesse daran, wie die Welt funktioniert. Als eines der Kriterien für eine Bücherauswahl, die Jungen anspricht, nennt die Publizistin [Katrin Müller Walde](#), dass diese Bücher *informativ* sein sollten. Das bedeutet nicht, dass nun vor allem

Sachbücher für den Deutschunterricht ausgewählt werden müssten – auch wenn es eine gute Idee sein kann, Kindern die Möglichkeit zu geben, Sachbücher im Unterricht vorzustellen.

Auch fantastische Welten, Science-Fiction-Geschichten, möglicherweise auch Geschichten aus einem anderen Zeitalter können gerade für Jungen sehr interessant sein. Schließlich muss in solchen Büchern zwangsläufig eine halbwegs schlüssig funktionierende Welt entworfen werden.

Nach meiner Erfahrung werden solche Geschichten wiederum für viele Mädchen erst dann uninteressant, wenn der technische Aspekt dabei sehr weit in den Vordergrund tritt. Ich habe es zwei Mal – einmal bei einem Buch, einmal bei einem Film – erlebt, dass Jungen davon begeistert waren, Mädchen aber desinteressiert den Kopf schüttelten.

Das eine Mal bei der Lektüre von Douglas Adams' *Per Anhalter durch die Galaxis*, von dem ein Junge hinterher meinte, es sei das beste Buch, das er jemals in der Schule gelesen habe. Viele Mädchen hingegen fanden die schräge Technik-Fixierung und den durchgehend überdrehten Humor des Buches regelrecht bekloppt.

Ähnlich groß klappte die Lücke bei dem Film *Scott Pilgrim gegen den Rest der Welt*, der eine Adoleszenz-Geschichte als ein überdrehtes Bildschirmspiel zeigt.

Eine ähnliche Diskrepanz zwischen der Ablehnung durch Mädchen und der Freude von Jungen habe ich übrigens umgekehrt niemals bei einem Buch oder Film erlebt – auch nicht, z.B., bei dem Film *Juno* über die Schwangerschaft eines jungen Mädchens. Auch wenn die junge Juno deutlich im Mittelpunkt steht, waren Jungen daran nicht weniger interessiert als Mädchen – schließlich kann das Thema auch sie betreffen.

Humor

Dass die Lektüre humorvoll sein sollte, ist ein weiteres Kriterium, das Müller-Walde nennt. Natürlich müssen nicht alle Lektüren witzig sein, es hilft aber ungemein. Genussvolles oder begeistertes Lesen hat häufig etwas Spielerisches – die Anforderungen des Unterrichts hingegen sind für viele Kinder ernst, manchmal auch belastend. Humor ist nützlich, um dazu etwas Distanz aufbauen zu können.

Humor vermittelt zudem Leichtigkeit und kann Kinder bestärken in dem Vertrauen, dass selbst aussichtslos erscheinende Situationen gemeistert werden können.

Identität

Dass ein Schwerpunkt bei der Lektüre von Jungen auf einer starken äußeren Handlung liegt, bedeutet nicht, dass inneres Erleben für sie uninteressant wird. Die Frage nach der eigenen Identität, dem eigenen Ort in der Welt ist für Jungen gewiss nicht weniger wichtig als für Mädchen. Eines von vielen möglichen Beispielen ist Kevin Brooks' *Being*, das die Frage nach der eigenen Identität als fantastische Geschichte durchspielt – aus der Perspektive des Jungen Robert, der merkt, dass er ein Androide ist. (Mir persönlich gefällt von Brooks das Buch *Lucas* allerdings besser...)

Dabei ist auffällig, wie viele Bücher oder Comics Protagonisten haben, deren Existenz gespalten ist zwischen einem Leben in der gewöhnlichen Normalität und einer fantastischen Existenz. Kinder können ein sehr braves und angepasstes Leben führen, ihre anarchischen und wilden Impulse aber auf Freunde regelrecht auslagern – so wie in den Büchern Astrid Lindgrens Thomas und Annika *Pippi Langstrumpf* haben, so wie Lillebror den *Karlsson von Dach* hat oder in Rüdiger Bertrams *COOLMAN und ich* der Junge Kai den imaginären, narzisstisch-überdrehten Superhelden Coolman.

Wiederkehrend ist auch das Muster eines Jungen, der in der gewöhnlichen Realität keine Rolle spielt, in einer fantastischen Welt aber ein Held ist – so wie Michael Endes Bastian Balthasar Bux, der in der *Unendlichen Geschichte* zum Helden wird – oder Lindgrens Bosse in *Mio mein Mio*, der als abgelehntes Kind bei Tante und Onkel lebt und als Mio in einer fantastischen Welt seinen Vater vor dem bösen Ritter Kato rettet – oder natürlich *Harry Potter*, der in der Familie seiner Tante in einem Verschlag unter der Treppe leben muss und der in der Zauberschule von Hogwarts die ganze Welt rettet.

Klassische Doppelexistenzen sind natürlich auch die Superhelden – der unscheinbare Nerd Peter Parker beispielsweise, der durch den Biss einer Spinne übernatürliche Kräfte bekommt.

All diese unterschiedlichen Doppelexistenzen geben Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, einerseits ihr Leben im Rahmen der alltäglichen Normalität zu spiegeln, andererseits aber Möglichkeiten durchzuspielen, die weit über diesen Rahmen hinausweisen. Wenn am Ende von *Mio mein Mio* der Titelheld wieder allein auf einer Parkbank sitzt, dann können erwachsene Leser traurig annehmen, dass seine Heldengeschichte vorher bloß eine Fantasie war – in der Lektüre aber ist sie nicht weniger real als das Leben im Alltag Stockholms.

Auch hier spielen Kinder Möglichkeiten des Handelns in der Welt durch, Möglichkeiten, mehr zu erreichen, als sie zunächst erwartet hätten – und Möglichkeiten, über die Bedingungen hinauszuwachsen, die sie umgeben. Die Frage nach der eigenen Identität und die Frage nach der eigenen Handlungsfähigkeit sind jeweils sehr eng verknüpft – innere Reflexion und eine starke äußere Handlung stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Das hat offensichtlich für Jungen eine ganz besonders große Bedeutung.

Unterricht

Wenn es stimmt, dass Jungen die Einpassung in eine weiträumig als weiblich erlebte Erwachsenenwelt schwerer fällt als Mädchen, dann hat das auch Konsequenzen für die Gestaltung des Unterrichts und für den Umgang mit dem Lesen.

Den Kindern und Jugendlichen bei der Lektüre Standards geisteswissenschaftlich gebildeter Erwachsener aufzuerlegen, ist vor diesem Hintergrund besonders deplatziert. Das bedeutet nicht, dass keine *Klassiker* gelesen werden sollen – aber dass die Lektüre der Kinder nicht unnötig begrenzt werden sollte.

Kinder müssen nicht auf Texte verpflichtet werden, die in den Augen Erwachsener qualitativ hochwertig sind. Grundsätzlich gilt: Wenn Kinder eine Sorte von Texten ausdauernd lesen, dann erfüllt das auch eine sinnvolle Funktion für sie. Ob es sich dabei um Comics oder um Romane, um Abenteuer geschichten oder Fußballerbiographien handelt, ist zweitrangig – wichtiger ist, dass die Kinder und Jugendlichen eine Freude am Lesen erleben.

Auch die *Art und Weise*, wie sie in der Schule mit Texten umgehen, muss ihnen Freiheiten lassen. Es gibt Standardaufgaben des Deutschunterrichts, so zum Beispiel die künstliche und außerhalb der Schule nirgends gebräuchliche Textform der *Inhaltsangabe* (die etwa die willkürliche Regel enthält, dass beim Verfassen des Textes keine Zitate verwendet werden dürfen), die Lesefreude eher verhindern als fördern. Wir kennen Beispiele, in denen Kinder stereotyp nach jedem gelesenen Kapitel eine Inhaltsangabe verfassen mussten: Es gibt wohl kaum einen Erwachsenen, dem eine solche Aufgabe nicht das Lesen verderben würde.

Die Schulen können *freies Lesen* fördern, so wie das der Leseexperte [Frank Maria Reifenberg](#) vorschlägt. Die Schüler können auch auf eine Weise mit Texten umgehen, die ihnen Freiheiten lässt. Wir haben gute Erfahrungen gemacht mit Sets von Aufgaben, aus denen die Schüler sich nach bestimmten Vorgaben selbst die Aufgaben auswählen können: zum Beispiel Comics zu bestimmten Szenen zu zeichnen, oder Werbetrailer zum Buch herzustellen, oder Szenen als Fotofolge oder kurze Filme zu inszenieren, oder Szenen mit Musik einzusprechen, oder Szenen

aus anderer Perspektive neu zu erzählen... Der Methodenreichtum des Deutschunterrichts ist mittlerweile sehr groß, und er lässt sich nutzen, um Kindern Spielräume im Umgang mit Texten zu verschaffen, die heutige Erwachsene in ihrem Deutschunterricht oft nicht erlebt haben.

Diese Spielräume sind noch aus einem anderen Grund wichtig: Sie vermitteln Kindern Vertrauen von Erwachsenen. Eben das fehlt vielen, und Jungen auf eine spezifische Weise: Denn sie wachsen auf unter Rahmenbedingungen, in denen sie stereotyp von Erwachsenen nicht als Kinder in problematischen Situationen, sondern als problematische Kinder wahrgenommen werden.

Eine große Hilfe bei der Auswahl von Lektüren – für Klassen oder für die eigenen Kinder – kann die [Jungenleseliste](#) von MANNdat sein.

Jungenleseförderprojekt in Mannheim

Die Stadtbibliothek Mannheim und die Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart starteten im Dezember 2015 ein Jungenleseförderprojekt. Das Förderprojekt besteht aus drei Komponenten:

Jungenlesebereich

In der Kinder- und Jugendbibliothek im Dalberghaus wurde ein Bereich für Jungen zwischen 6 und 14 Jahren eingerichtet. Dort findet sich Literatur, die besonders Jungen ansprechen soll, wie z.B. Comic-Romane, Romane von männlichen Autoren, Bücher mit starken männlichen Hauptpersonen, aber auch Genres wie Krimis, Science Fiction und Abenteuerliteratur.

Medienrucksäcke

14 „Medienrucksäcke für Jungs“ wurden zum Ausleihen zur Verfügung gestellt. Die Rucksäcke enthalten unterschiedliche Medien bedienen verschiedene Themenschwerpunkte und variierende Inhalte wie Superhelden, Weltall, Star Wars oder etwa die erste Liebe enthalten. Die Rucksäcke gibt es für Jungs ab 6, ab 8, ab 10 und ab 12 Jahren. Sie beinhalten nicht nur Bücher, sondern auch Filme, Spiele und Comics.

Veranstaltungsreihe

Zudem wurde eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die mit einer „Medienrallye“ für Jungen und Väter begann und mit der unterschiedliche Medien entdeckt werden sollten.

„Jungenleseliste“ findet das Projekt sehr interessant, weil es gleich mehrere Ansätze zu Jungenleseförderung verbindet.

Für weitere Informationen wenden Sie sich an die Stadt Mannheim, Dennis Baranski, Medienteam (Dezernat III: Bildung, Kinder, Jugend, Familie, Gesundheit), Rathaus E5, 68159 Mannheim, Telefon: 0621 293-2916, E-Mail: dennis.baranski@mannheim.de

Quellen:

<http://www.boysandbooks.de/aktuelles/detail/article/kollaboration-zur-jungenlesefoerderung.html>
<http://www.mrn-news.de/2015/12/08/mannheim-lesefoerderung-speziiell-fuer-jungen-in-der-stadtbibliothek-229996/>
<https://www.mannheim.de/presse/lesefoerderung-speziiell-jungen-stadtbibliothek>

Leseförderung im Dschungel mit dem Drachen Kokosnuss.

Die Studierenden des Seminars „Leseanimation für Jungen“ von Frank Maria Reifenberg gestalten Workshops und Projektstage jeweils rund um ein Buch und ein Thema. Reifenberg beschreibt eine solche Gruppe, die sich besonders ins Zeug gelegt und gezeigt hat, wie man alle Sinne einsetzt, um Lesen spannend zu machen.

Die Basis war das Buch „Der kleine Drache Kokosnuss und der Schatz im Dschungel“ von Ingo Siegner. Die komplette Dokumentation mit Fotos findet sich unter: Workshop Der kleine Drache Kokosnuss.

Das Seminar ist ein Teil des Lehrprojekts „boys & books“ (weitere Workshops unter diesem Link) am Lehrstuhl von Prof. Dr. Christine Garbe, Institut für Sprache und Literatur II der Uni Köln.

Quellen:

http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Portfolio_Seminar_Leseanimation_fuer_Jungen_Drache_Kokosnuss.pdf

<https://lesefoerderungfuerjungen.wordpress.com/>

Handbuch Leseförderung



Autor: Theo Kaufmann
Herausgeber: Theo Kaufmann
Edition zweihorn
72 Seiten
ISBN: 978-3-943199-30-7
Preis laut Verlag 9,95€

Zum Autor

Das Handbuch Leseförderung wird herausgegeben vom Autor und Pädagogen Theo Kaufmann. Theo Kaufmann ist Vorsitzender des „Vereins für Leseförderung e.V.“

Inhalt

Das Handbuch Leseförderung stellt zuerst den Verein für Leseförderung und den JugendSachbuchpreis kurz vor, der vom Autor initiiert wurde. Das ist schon ein sehr wichtiger Pluspunkt. Mit dem JugendSachbuchpreis wird ein Genre von Jugendbüchern gewürdigt, das gerade bei der Leseförderung von Kindern und Jugendlichen, die mit Lyrik wenig anfangen können, eine enorm große Rolle spielt und somit gerade auch bei der Jungenleseförderung wichtig ist.

Danach werden ausführlich drei interaktive Online-Leseförderprojekte vorgestellt - **Antolin**, **Onilo und Owlfinch** - mit Zielsetzungen, Beispielen, Leistungsüberblicken usw. Dabei werden durchaus auch interessante Infos gegeben, die nicht unbedingt jedem bekannt sein dürften, wie

z.B. dass Schüler bei Antolin auch vereinfachte Texte der Deutschen Presseagentur online lesen und anschließend Fragen dazu beantworten können oder dass es bei Onilo idaktisierte Arbeitsblätter zu jeder Geschichte gibt. Antolin und Onilo wurden auf www.jungenleseliste.de schon vorgestellt.

Owlfinch ist ein Portal für Lehrer und Schüler, das die Attraktivität sozialer Netzwerke nutzt, um Schülern Bildungs- und Lesequizze schmackhaft zu machen und einen einfachen und schnellen Weg zu eröffnen, sich über Grenzen, Sprachen und Kulturen hinweg kennen zu lernen. Für Lehrkräfte soll Owlfinch ein Werkzeug darstellen, um Lern-Fortschritte ihrer Schüler zu steigern. Interessant ist auch die Information, dass hinter all diesen online-Leseförderportalen eine Person steckt, nämlich Albert Hoffmann, der all diese Portale entwickelt hat.

Anschließend wird die Internetplattform Lesezündstoff vorgestellt. Lesezündstoff ist eine Internetaktion um Lehrkräften Beispiele für interessantes, motivierendes Lesematerial und Leseförderaktionen zu geben. Die Seite will speziell die Klientel der "LESEFERNEN" ansprechen. Lesezündstoff wurde von Heidemarie Brosche (Autorin von Kinder-, Jugend- und Sachbüchern), Gerhard Kälberer (Verleger, edition zweihorn) und Dr. Jana Mikota (Studienrätin im Hochschuldienst der Universität Siegen, Schwerpunkt Literaturdidaktik und Kinder- und Jugendliteratur) ins Leben gerufen.

Nach den online-Portalen folgt im Handbuch Leseförderung ein zweiseitiges Interview mit dem Kinder- und Jugendbuchautor Stefan Simmel zur Leseförderung.

Über die Hälfte des Handbuches sind dann verschiedene Verzeichnisse. Zuerst ist ein Verzeichnis (acht Seiten) über verschiedene Autoren, Illustratoren und Leseförderern aufgeführt. Zu jedem Namen gibt es eine kurze Erläuterung, wer was macht und weshalb in diese Liste mit aufgenommen wurde. Die Liste ist selbstverständlich nicht abschließend und kann es auch nicht sein. Anschließend folgen 27 Seiten von Kurzporträts von Kinder- und Jugendbuchautoren, Erzählern, Leseförderern und Schreib-Workshopanbietern mit ihren Angeboten und Kontaktdaten, natürlich auch nicht abschließend. Unklar bleibt allerdings, weshalb ausgerechnet diese Personen und nicht noch andere Autoren, Leseförderer usw. in diesen Listen vorgestellt wurden. Dann kommt noch ein siebenseitiges Verzeichnis von Kinder- und Jugendbuchverlagen im deutschsprachigen Raum.

Empfehlung

Die Stärken des Buches liegen in der sehr guten Vorstellung der drei bekanntesten Online-Leseförderplattformen und den Verzeichnissen mit Kontaktdaten zu verschiedenen Ansprechpartnern. Letztere sind natürlich für diejenige von besonderer Bedeutung, die selbst einmal ein Leseförderprojekt veranstalten wollen oder sich näher mit Leseförderung beschäftigen möchten.

Im Bereich Antolin und bei der Kurzinfo zum Jugendsachbuchpreis wird auf die besondere Leseschwäche der Jungen kurz hingewiesen. Es wäre schön gewesen, wenn man etwas ausführlicher auf die Thematik Jungenleseförderung eingegangen wäre und z.B. auch Jungenleseförderprojekte wie Boys & Books oder www.jungenlesleiste.de erwähnt hätte.

Auch wenn das Buch keine direkte Handreichung oder Arbeitsblätter und fertige Konzepte für Leseförderprojekte bietet, halten wir das Handbuch Leseförderung gerade auch für den niedrigen Preis von unter 10€ für alle, die sich für Leseförderung allgemein und speziell für online-Portale zur Leseförderung interessieren, aber auch für diejenigen, die selbst ein Leseförderprojekt durchführen wollen, absolut lohnens- und empfehlenswert.

Englischsprachige Bücher für Jungs

Wir werden immer wieder angeschrieben und nach englischen Büchern gefragt. Zwar wird in unseren Listen hin und wieder auch auf englische Ausgaben verwiesen, aber nur selten. Aber aus den USA gibt es zwei interessante Seite mit Büchertipps.

<http://www.guysread.com/>

Eine Website des Autors Jon Scieszka mit einer Sammlung von Titeln von Büchern, die Jungs selber empfohlen haben. Zudem gibt es auch eine Liste von Autoren, über die sich Bücher dieser Autoren für Jungs finden können. Das Ganze ergänzt ein Buch-Ranking aus einer Abstimmung von Leuten, die in der Jungenleseförderung aktiv sind.

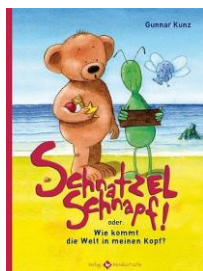
<http://www.boysread.org/>

Bei der Seite handelt es sich um eine Organisation von Eltern, Lehrkräften, Mentoren, Autoren, Buchhändlern und Bibliothekaren. Die Organisatoren führen regelmäßig Workshops durch, geben auf ihrer Seite aber auch Buchempfehlungen für Jungs. Ziel der Seite ist es, Jungen zu lebenslangen Lesern zu entwickeln.

Neue Bücher für unsere Jungenleseliste

Wir sind auf einige interessante Bücher für unsere Jungenleseliste vom Autor Gunnar Kunz gestoßen, die wir Ihnen vorstellen möchten:

ab etwa 5 Jahre:



Schnatzelschnapf!

oder: Wie kommt die Welt in meinen Kopf?

[Verlag Monika Fuchs](#),

2012

144 Seiten, gebunden, mit 47 s/w-Bildern und farbigem Poster,

14,90 Euro

ISBN: 978-3-940078-32-2

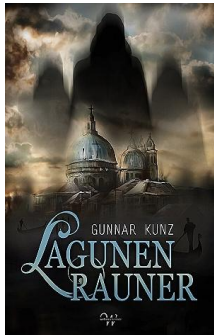
Das Leben ist wie ein großes Geheimnis, und man kann gar nicht genug davon bekommen. Das findet jedenfalls Krümel, der im Dreiwünschewald am Meer wohnt. Allerlei sonderbare Gestalten sind dort zu Hause: Herr Purzelbaum, der Konservendosenetiketten sammelt, Onkel Giggel und Tante Ziep, die das Jahr in Flaschen abfüllen, Krümel's Freund Hopsa, der alles über das Beobachten von Wolken weiß, und – ach! – so viele andere, dass man sie gar nicht alle aufzählen kann.

Voller Begeisterung macht sich Krümel daran, die Welt zu entdecken. Und was er dabei nicht alles herausfindet: Dass Wörter ganz schön stark sein können, sogar stärker als Angst. Dass Lachen in allen Sprachen gleich klingt. Dass Erinnerungen so etwas wie eine Landkarte sind. Und als Neenee, der kleine blaue Elefant, reglos auf dem Fensterbrett liegt, muss sich Krümel sogar dem furchterregendsten aller Wörter stellen: tot.

Aber zum Glück gibt es ja seinen Papa und seine Mama und vor allen Dingen seinen Freund Hopsa, mit denen er über alles reden kann. Denn wenn man klein ist, hat man furchtbar viele Fragen: Wer bin ich? Warum heißt das Meer Meer? Schmeckt Erdbeereis für alle gleich? Wie

spricht man Fremdländisch? Und vor allen Dingen: Was, um alles in der Welt, ist ein Schnatzelschnapf?

Neu erschienen, ab etwa 12 Jahre:



Lagunenrauner
Fantasyroman
[Weltenschmiede Verlag](#),
2013.
400 Seiten.
13,90 Euro
ISBN 978-3-944504-42-1
(als E-Book ISBN 978-3-944504-43-8)

Komm zu mir. Fürchte dich nicht. Widersetz dich nicht länger dem Flüstern der Lagune. Steig die Treppen der versunkenen Häuser Venedigs hinunter, Stockwerk um Stockwerk. Tiefer. Tiefer. Unten, in der Dunkelheit, wartet etwas auf dich. Ein Geheimnis. Die Rettung. Der Tod. Schwarzer Nebel kriecht auf Venedig zu, schwarz wie der Lack einer Gondel, schlängelt sich durch die Lagune und füllt die Kanäle mit etwas Finsterem. Etwas Bösem. Etwas, das Tod und Verderben mit sich bringt. Marco, Sohn eines Glasbläasers, und seine Freundin Chiara, die Maskenmacherin, scheinen als Einzige in der Lage zu sein, Venedig zu retten. Doch dabei müssen sie nicht nur gegen uralte Magie kämpfen, gegen Intrigen und Verrat, sondern sich auch dem Flüstern der Lagune ausliefern – und den Fischmenschen, die der Legende nach tief unter der Stadt hausen.

Für Jugendliche

Kriminalromane aus dem Berlin der 20er Jahre

In der stürmischen Zeit der Weimarer Republik, einer Zeit voller Gegensätze, in der nie dagewesene Freiheiten auf die verknöcherten Strukturen der Kaiserzeit prallen, lösen Hendrik Lilienthal, Philosophieprofessor an der Berliner Universität, Diana Escher, physikalische Assistentin von Max Planck, und Hendriks Bruder, Kriminalkommissar Gregor Lilienthal, mit kriminalistischem Gespür, philosophischem Witz und naturwissenschaftlicher Gründlichkeit ihre Fälle.



Dunkle Tage
[Sutton Verlag](#),
2006.
192 Seiten.
9,90 Euro
ISBN 978-3-86680-072-4
(als E-Book: ISBN 978-3-86680-738-9)

Berlin, 1920. Soziales Elend, politische Richtungskämpfe und Ungewissheit bestimmen den Alltag. Inmitten der Nachkriegswirren wird Hendrik Lilienthal, Philosophieprofessor an der Universität, zu den Ermittlungen im Mordfall Max Unger hinzugezogen. Unger war Industrieller, Kriegsgewinnler und bekannt für seine rabiaten Methoden. Sein Tod lässt denn auch mehr Sektkorken knallen als Tränen fließen.

Verdächtige gibt es zuhauf: die Brüder des Opfers, die ihre eigenen Pläne mit dem Unger'schen Konzern haben. Eine Arbeiterfamilie, der Max Unger das Leben zur Hölle gemacht hat. Rechts gerichtete Militärkreise, die einen Putsch gegen die junge Republik planen. Oder besteht gar eine Verbindung zu den jüngst verübten Morden an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht?

Gegen seinen Willen lässt sich Hendrik Lilienthal immer tiefer in die Ermittlungen hineinziehen. Eine Verbündete findet er in der streitbaren Physikstudentin Diana Escher, der Nichte des Toten. Bewaffnet mit dem Witz der Philosophie und den Gesetzen der Naturwissenschaft stellen sie auf eigene Faust Nachforschungen an, die sie in die barbarischen Wohnverhältnisse der Mietskasernen Berlins, in unternehmerische Intrigen und in die Schusslinie der Putschisten führen.



Organisation C.

[Sutton Verlag](#),

2007.

216 Seiten.

9,90 Euro

ISBN 978-3-86680-215-5

(als E-Book: ISBN 978-3-86680-739-6)

Berlin, 1922. Noch immer bestimmen Hunger und Armut das Straßenbild, die Geldentwertung schreitet voran, politische Attentate erschüttern das Land.

Im Grunewald wird die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der neun Monate zuvor erschossen und verscharrt wurde. Kommissar Gregor Lilienthal ist fest entschlossen, den Mörder zu finden, auch wenn die Spuren längst erkaltet sind. Sein Bruder Hendrik, Philosophieprofessor an der Universität, und Diana Escher, physikalische Assistentin von Max Planck, unterstützen ihn dabei mit philosophischem Witz und wissenschaftlicher Gründlichkeit.

Wie sich herausstellt, gehörte der Tote der berüchtigten Organisation Consul an, einer Vereinigung ehemaliger Freikorpsoldaten, die die junge Republik mit Terror und Gewalt bekämpfen. Walther Rathenau steht als nächster auf ihrer Abschussliste. In einem Wettlauf gegen die Zeit versuchen Hendrik, Diana und Gregor, die Verschwörung aufzudecken und dem Anschlag vorzukommen. Doch die Attentäter sind Ihnen immer einen Schritt voraus.



Inflation!

[Sutton Verlag](#),

2011.

216 Seiten.

12,00 Euro

ISBN 978-3-86680-747-1

(als E-Book: ISBN 978-3-86680-748-8)

Berlin, 1923. Inflation! Millionen in der Tasche, aber nichts zu essen. Kein Wunder, dass Philosophieprofessor Hendrik Lilienthal und Diana Escher, Assistentin von Max Planck, sich nicht anders zu helfen wissen, als nachts heimlich die Kartoffeläcker im Berliner Umland heimzusehen. Doch da sind sie nicht die Einzigen, und plötzlich stehen sie vor einer übel zugerichteten Leiche.

Zum Glück erreichen sie, dass der Fall Kommissar Gregor Lilienthal, Hendriks Bruder, übertragen wird – und schon stürzt sich das außergewöhnliche Trio wieder in die Ermittlungen. Schnell finden sie heraus, dass das Opfer zwar einen weißen Anzug trug, aber beileibe keine weiße Weste hatte.

Die Untersuchungen führen zu Schiebern und Hehlern, zu Menschen am Rande der Existenz. Eine Spur weist ins von den Franzosen besetzte Ruhrgebiet, wo Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Besatzern, Saboteuren und Separatisten toben. Als Diana sich zu weit vorwagt, gerät sie in tödliche Gefahr.



Zeppelin 126
[Sutton Verlag](#),
2013.
240 Seiten.
9,95 Euro
ISBN 978-3-95400-166-8
(als E-Book: ISBN 978-3-95400-167-5)

1924: Langsam erholt sich Deutschland von der Inflation. Hendrik Lilienthal, Professor für Philosophie, und Diana, die Frau seines Bruders und Assistentin von Max Planck, nehmen an einer Probefahrt des Zeppelins LZ 126 teil, bevor dieser als Reparationsleistung an die USA geliefert wird. Doch die Mitreisenden entpuppen sich als schwierig, unter der Oberfläche gären mühsam verborgene Spannungen, es kommt zu Handgreiflichkeiten. Schließlich geschieht ein Mord. Auf sich allein gestellt versuchen Hendrik und Diana mit philosophischem Witz und analytischem Verstand, den Täter zu entlarven. Ihre Fragen reißen alte Wunden auf und verwandeln die angespannte Situation in ein Pulverfass. Und plötzlich wird es eng im Luftschiff, als den Passagieren klar wird, dass ein zu allem bereiter Verbrecher mit an Bord ist. Nominiert für den [Samuel Award!](#)

Comics vom Krieg

Dass man mit Comics und Comic-Romanen Jungen als Leser ansprechen kann, ist nicht erst seit Gregs-Tagebuch bekannt. Nun wagt sich der Verlag Tintentrinker an ernstes Thema als Comic. Und dies ist, wie wir meinen sehr gelungen.



Elschner, Geraldine; Doulut, Fabien
Ein Ball für den Frieden

ein Antolin-Buch

2014. 36 S.
Tintentrinker Verlag
ISBN-13: 9783981632347
EUR 14,-
Ab 6 Jahren

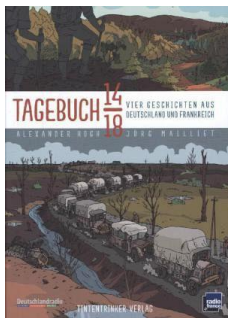
Dezember 1914 ...

Nach zermürbenden Monaten an der Front bereiten sich die Soldaten auf ihr erstes Weihnachtsfest in den Gräben vor. Egal, auf welcher Seite, alle haben nur eines im Sinn: Wie gerne sie zu Hause wären, im Kreise ihrer Familie. Dann geschieht das Udenkbare. Ein Weihnachtslied ertönt, ein Händedruck folgt. Plötzlich stehen die Männer im Niemandsland. Auf ein Mal, wie aus dem Nichts, taucht ein Ball auf. Darauf folgt das unglaublichste Fußballspiel, das man sich vorstellen kann ...

Hundert Jahre später: Bei einer historischen Nachstellung des Weihnachtsfriedens lassen der kleine Leo und sein Vater dieses einmalige Erlebnis wieder aufleben.

Ein starkes und lebendiges Symbol für die wiedergewonnene Menschlichkeit mitten im Krieg, erzählt auf der Grundlage authentischer Briefe und Tagebücher von Soldaten, die diesen außergewöhnlichen Moment miterlebten.

Begründung für unsere Auswahl: Comic; Interessantes, ernstes Thema sachgerecht für Kinder aufbereitet. Empfohlen von Jungen.



Hogh, Alexander; Mailliet, Jörg
Tagebuch 14/18

ein Antolin-Buch

2014. 120 S.
Tintentrinker Verlag
ISBN-13: 9783981632316
EUR 20,-
Ab 12 Jahren

Vier Geschichten aus Deutschland und Frankreich

Tagebuch 14/18 erzählt die wahren Geschichten von Walter, Nessi, Lucien und René, zwei jungen Deutschen und zwei jungen Franzosen, die den Krieg von 1914 bis 1918 an der Front, im Hinterland und in einem Dorf in unmittelbarer Nähe der Kampflinie erleben.

Diese Einzelschicksale fügen sich zu einem sozialen Panorama aus der Zeit des Ersten Weltkriegs - ein einmaliges Zeugnis zur "Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts" aus der Sicht von vier jungen Europäern.

Begründung für unsere Auswahl: Comic; Interessantes, ernstes Thema sachgerecht für Kinder aufbereitet. Empfohlen von Jungen.